

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 60 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mkr. 1. 0 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diebenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Naurob, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachfen.)

Der Anzeigerpreis beträgt: Für die kleinstmögliche
Reizzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Polizeianzeige unter Nr. 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. : Fettnr. 2027. : Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 39.

Dienstag, den 2. April 1918.

18. Jahrgang.

Bis jetzt über 75000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 1. April. Amtlich. (B.Z.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf dem Schlachtfelde nördlich von der Somme
lebten Artillerie- und Minenwerferkämpfe am Abend
auf.

Zwischen dem Luce-Bach und der Aisne setzten wir
unsere Angriffe fort und nahmen die Höhen nörd-
lich von Moreuil. Engländer und Franzosen, die
mehrmals vergeblich im Gegenstoß anließen, erlitten
schwere Verluste. Der letzte Vorstoß auf dem west-
lichen Aisneufer brachte uns in den Besitz des
Waldes von Arras.

Auch gestern versuchten französische Divisionen in
mehrfachem Ansturm die westlich von Montdidier so-
wie zwischen Don und May verlorenen Dörfer und
Höhen zurückzugewinnen. Ihre Angriffe brachen
blutig zusammen.

Mit den Kämpfen der letzten Tage hat sich die
Zahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefan-
genen auf über 75000 erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Französische Armeekorps im Aufmarsch über Arras.

Großes Hauptquartier, 31. März. Amtlich. (B.Z.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen westlich von der oberen Aisne
wiesen wir englische Gegenangriffe ab.

Zwischen Somme und Aisne haben wir im Angriff
neue Erfolge errungen. Zu beiden Seiten des Luce-
Baches durchstießen wir die vordersten durch französische
Regimenter verstärkten englischen Linien, erstürmten
die im Tale gelegenen Dörfer Aubercourt, Dargard
und Demuin und warfen den Feind trotz heftigster
Gegenangriffe auf Moreuil und die nördlich gelegenen
Waldhöhen zurück.

Zwischen Moreuil und Rohon griffen wir die neu
herangeführten im Aufmarsch befindlichen französi-
schen Armeekorps an. Nördlich von Montdidier warfen
wir den Feind über die Aisne- und Don-Niederung
zurück und erstürmten die auf dem Westufer gelegenen
Höhen. Mehrfach wiederholte Gegenangriffe der Fran-
zosen westlich von Montdidier aus Fontaine heraus
wurde am Abend erstürmt, Mesnil in zähem
und gegen das eroberte Mesnil scheiterten blutig. Von
Kämpfen behauptet.

Die von Montdidier bis Rohon angreifenden Trup-
pen warfen den Feind aus seinen frisch aufgeworfenen
Gräben über Aisnevillers, Nollot und Gainsvillers so-
wie auf Thiescourt und Vile zurück. Starke Gegen-
angriffe der Franzosen brachen auch hier zusammen.

Das die Dase verheerende Fort Menno südwestlich
von Rohon wurde im Sturm genommen.

Von allen Seiten der Front werden schwerste
blutige Verluste des Feindes gemeldet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die italienische Front lebhafter.

Wien, 31. März. Amtlich wird verlautbart:
In Italien hielt die lebhaftere Gefechtsstätigkeit
in. Der Chef des Generalstabes.

Wien, 1. April. Amtlich wird verlautbart:
An der unteren Piave, im Raum von Asiago
und im Saght-Becken wurden italienische Erkundungs-
vorstöße abgewiesen. Der Chef des Generalstabes.

Eine Schlacht in 60 Kilometer Frontbreite.

Die Franzosen berichteten am 30. März abends:
Die auf der Front Moreuil—Bassigny entbrannte
Schlacht hat den ganzen Tag mit wachsender Heftigkeit
ingehalten und hat sich noch auf eine Breite von
60 Kilometer ausgebreitet. Die französischen Truppen,
die von fortgesetzt eintreffenden französischen Reserven
unterstützt werden, setzen den mächtigen deutschen An-
griffen erbitterten Widerstand entgegen.

Schwerste blutige Feindverluste.

Die deutsche Heeresleitung berichtet:
Engländer und Franzosen haben am 30. März
bei ihren vergeblichen und verzweifelten Gegenstößen
sowie im Verlauf erfolgreicher Fortsetzung der deutschen
Angriffe erneut schwerste blutige Verluste erlitten. Die
Höhe ihrer Einbuße an Toten, Verwundeten und Ver-
missten geht schon daraus hervor, daß bereits ganze
Truppenteile aufgelöst und zur Auffüllung anderer
Einheiten verwendet werden mußten. Die frisch ein-
gesetzten britischen und französischen Divisionen wurden
im strömenden Regen erneut geworfen. Selbst
die angeschwollenen Fluß- und Bachläufe der Aisne
und des Don und ihre versumpften Ufer konnten die
deutsche Angriffsinfanterie nicht aufhalten.

Der zwischen Montdidier und Rohon vordringende
deutsche Angriff traf auf eiligst herangeführte, zum
Teil von Paris her in Lastkraftwagen ge-
kommene Divisionen. Sie wurden erneut nach
Süden und Südwesten zurückgeworfen und mußten ihre
eben neu ausgehobenen Stellungen aufgeben.

Wer jetzt Papier verschwendet, versündigt
sich am Vaterlande!

Zwei Möglichkeiten.

Die dänische Zeitung „Ekstrabladet“ in Kopen-
hagen schreibt zu den jetzigen Kämpfen: Zwei Mög-
lichkeiten bestehen, entweder brechen die Deutschen durch,
erobern Paris und Calais, d. h. machen dem Festlands-
krieg ein Ende, oder auch die Heere versinken wiederum
in der Erde. Aber es ist schwer zu glauben, daß das
Beste eintreten sollte. Die deutsche Heeresleitung
sagte: Jetzt oder nie. Diese Heeresleitung ist jedenfalls
in Kriegszeiten sehr schweigsam und sagt selten mehr,
als was nach vorheriger Berechnung eintreten wird.
Man darf daher ihren Worten einiges Gewicht be-
legen, mehr Gewicht als den Worten, die von den
Lippen so schönrednerischer Leute wie Clemenceau, Lloyd
George oder Churchill kommen.

Die Bedeutung von Amiens.

Der Franzose Hervé betont besonders: Mit dessen
Fall, sagt er, werde die einzige gute Verbindung der
Engländer unterbrochen, Paris und zwanzig neue De-
partements dem Feinde eröffnet und der Krieg trotz
aller Hilfe der Amerikaner um Jahre verlängert.

Entscheidende Kämpfe.

Zur Kriegslage schreibt Stegemann im „Ber-
liner“ vom 31. März: Im Grunde verteidigen die Eng-
länder nur noch die Linie Amiens—Doullens, um
Zeit zu gewinnen. Denn wenn die große operative
Gegenmaßnahme der französischen Heeresleitung nicht
bald zu einem Ergebnis reift, wird ihre ganze strate-
gische Position zwischen der Somme und dem Meere
entwertet.

Die nächsten Wochen werden den Gang und das
Ergebnis der Operationen, von deren Verlauf sehr
viel für die Dauer und den Ausgang des Krieges ab-
hängt, wahrscheinlich endgültig bestimmen.

Paris wird weiter beschossen.

Amtlich wird aus Paris gemeldet: Das deutsche
weittragende Geschütz hat die Beschießung der Pariser
Gegend am 30. März fortgesetzt. Acht Personen,
darunter vier Frauen, wurden getötet und 37, dar-
unter neun Frauen und sieben Kinder, verwundet.
Soldaten einer französischen Division, die von
Paris eiligst mit Kraftwagen in die Gegend von Rohon
transportiert wurden, schildern nach ihrer Gefangen-
nahme die mitterleibte Beschießung der französischen
Festung als außerordentlich wirksam. Be-
sonders heftig seien die Bahnhöfe von deutschen Granaten
getroffen, worunter der Verkehr schwer leide. Die
wohlhabendere Bevölkerung versuche die Festung schnell-
stens zu verlassen.

Die Amerikaner konnten nicht schießen.

Bei Bapaume gefangene englische Offiziere sagen
aus, daß die neu ergänzte amerikanische Munition
für die Lewis-Gewehre nicht bakte, und man da-

Adrienne von Orchardstone.

Roman von G. Warden.

Autorisierte Bearbeitung von Max von Weiskenthurn.
21. (Nachdruck verboten.)

Aldreine ließ sofort die Schaufel los und stieg durch
das niedere Fenster, durch welches er ins Freie getreten
war. In das Innere des Gemachs. Dasselbe dünkte ihm
mit einem Male so dunkel, daß er die Gestalt, welche in der
Nähe seines Schreibtisches stand, kaum zu unterscheiden
vermochte. Er sollte schnell darüber ins Klare kommen, wer
da vor ihm stand.

„Ich bin Georg Thurston, welcher sich um den Posten
eines Rentmeisters bewirbt, und erlaube mir, mich gebo-
rnen vorzustellen!“ richtete der Fremde an ihn das Wort.
„Georg Thurston?“ In momentanem Befremden wie-
derholte Aldreine den Namen. „Ab, ich hatte Sie ja selber
für heute bestellt! Wollen Sie Platz nehmen?“

Thurston verneigte sich und ließ sich auf dem Stuhl
nieder, welchen der andere ihm bot. Dieser hatte mit Ad-
rienne den Plan so erwählt, daß es ihm möglich war, „Thur-
ston“ genau ins Auge zu fassen. Unwillkürlich sagte er sich,
während seine Blicke jetzt auf ihm ruhten, daß er nie im
Leben einen schöneren Mann gesehen habe.

Georg Thurston hatte angegeben, daß er sechsund-
vierzig Jahre alt sei. Man hätte ihn aber für älter halten
sollen, weil mancher graue Faden sich in seinem üppigen
Haar zeigte. Sein klassisch geformtes Antlitz erinnerte an
eine römische Figur, und als Aldreine seiner tiefen, melo-
dischen Stimme lauschte, sagte er sich nicht nur, daß Thur-
ston den besseren Ständen angehören müsse, sondern daß
derselbe auch unbedingt den Posten erhalten sollte, um
den er sich bewarb.

„Ich glaube, daß wir uns in wenigen Worten über
das einigen können, was zu besprechen sein wird,“ hob er
an. „Die Auskünfte, welche Baron Pauls über Sie
sandte, lauten außerordentlich günstig. Der Baron lobt Sie
nicht wenig und gibt seinem lebhaften Bedauern über den
Ausbruch, sich von Ihnen trennen zu müssen. Ich wähle
somit nicht, was Ihrer Bewerbung im Wege stehen
sollte. Ueber Ihre Pflichten brauche ich Sie nicht zu un-
terrichten, denn Sie wissen dieselben jedenfalls genauer
als ich. Die definitive Frage habe ich in meinem Briefe
ziemlich genau erörtert. Da ich nun unbegrenzte Vollmacht

habe, die Angelegenheit mit Ihnen zu ordnen, so wähle
ich nicht, weshalb dies nicht gleich geschehen sollte.“

Aldreine blickte den Rentmeister mit einem Male
scharf an, und der Gedanke, der ihm bereits im Augenblick
des ersten Lebens mit blühender Gesundheit durch
den Kopf gefahren war, erwachte zum zweiten Male in
seiner Seele.

„Habe ich Sie schon irgendwo im Leben gesehen?“
fragte er unvermittelt.

„Nein, daß ich nicht,“ antwortete ihm jener.

„Sie entsinnen sich meiner nicht? Sie kennen mein
Gesicht nicht?“

„Nein! Darf ich nach dem Grund Ihrer Frage for-
schen?“

„Den weiß ich ein wenig selbst schon,“ erwiderte Al-
dreine. „Wenn ich Ihre Frage verabschiede, ist jeder Zug
Ihres Gesichtes mir fremd, und trotzdem hatte ich im ersten
Augenblick die Empfindung, daß Sie mich an irgend je-
mand erinnern.“

„Und wissen Sie nicht, an wen?“

„Nein, ich vermag Ihnen nicht einmal anzugeben, wor-
in die Ähnlichkeit besteht, und doch läßt sie sich nicht in
Abrede stellen.“

Thurston hatte jetzt seinerseits Aldreine scharf ange-
sehen. Nun sprach er ruhig:

„Ich habe vielleicht eine flüchtige Ähnlichkeit mit
einem Ihrer Bekannten, oder ich erinnere Sie an ein Bild,
das Sie irgendwo gesehen haben. Derlei pflegt ja vorzu-
kommen.“

„Kann sein, daß dies die Erklärung ist,“ entgegnete
Aldreine. „Um aber wieder auf unser Geschäft zurückzu-
kommen: Haben wir die Sache also als abgemacht zu be-
trachten?“

„Ich denke, ja!“ Zögernd hielt Thurston minutenlang
inne, ehe er fortfuhr: „Gestatten Sie mir nur noch eine
Frage: Werden die mir zugewiesenen Pflichten mich nö-
tigen, viel mit dem Grafen Aberdon zu verkehren?“

„Schwerlich. Der Herr Graf kümmert sich so wenig
als möglich um seinen Besitz, und Sie dürften fast aus-
schließlich mit mir zu tun haben.“

„Ich danke Ihnen für Ihre bereitwillige Auskunft,“
erklärte der Fremde, „und hoffe, daß es mir gelingen wird,
in jeder Hinsicht den an mich gestellten Anforderungen zu
entsprechen!“

Unwillkürlich fuhren beide Männer erschrocken zusam-
men, als Tuti sich plötzlich durch das Fenster in das
Innere des Gemachs schwang und mit einem ziemlich
lärmenden Sprung zu Boden hüpfte.

Als sie des Fremden ansichtig wurde, starrte sie ihn
eine Sekunde lang überrascht an und brach dann in die
Worte aus:

„Entschuldigen Sie, Herr Aldreine, ich dachte, daß
Sie allein wären, und wollte durch Ihr Zimmer gehen,
weil die anderen zurückgekommen sind. Da muß ich doch
gleich nachsehen, was Sie alles mitgebracht haben.“

Und das junge Mädchen verließ das Gemach, indem
es die Tür drohend hinter sich zuwarf.

Aldreine sah das Erstaunen, das sich in den Zügen
des Rentmeisters verriet.

„Lebt die junge Dame hier?“ gab dieser seiner Ueber-
raschung Ausdruck.

„Freilich, sie ist die Nichte der Gräfin Aberdon.“

„Der Herr Graf ist verheiratet?“

„War es Einbildung, oder zitterte Thurstones Hand
wirklich leicht bei der Frage.“

„Aberdon, ich habe geglaubt, daß der Herr Graf nicht
verheiratet sei!“ setzte er wie erklärend hinzu.

„Er war es auch nicht bis vor ganz kurzer Zeit.“

„So hat er keine Kinder?“

„Doch, eine Tochter aus erster Ehe,“ entgegnete Al-
dreine, „und wie ein Schatten huschte es über das Gesicht
des andern.“

Die beiden Männer wechselten jetzt nur noch einige
Worte, welche auf das Geschäft Bezug hatten, dann bot
Aldreine dem neu angekommenen Rentmeister freundlich
die Hand. Aber selbst während er dies tat, konnte er sich
nicht enthalten, die hastige Frage zu stellen:

„Sind Sie je in Amerika gewesen?“

„Gewiß. Weshalb fragen Sie?“

„Weil ich auch dort war und nicht imstande bin, der
Empfindung Herr zu werden, daß Sie große Ähnlich-
keit mit irgend einer Person haben, welche ich einmal ken-
nen lernte. Ich bin dessen ganz gewiß, und es durch-
zuckte mich der Gedanke, ob ich Sie nicht vielleicht in Ame-
rika gesehen haben könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

der nicht imstande war, diese wichtige Waffe zu benutzen. Dieser Umstand sei eine der Ursachen zur Aufgabe von Bapaume gewesen.

Bernichtete Zantgeschwader.

Bei ihren Gegenangriffen am 30. März setzten Engländer und Franzosen wiederholt zahlreiche Zantgeschwader ein. Sie blieben zum größten Teil zertrümmert im Kampfgelände liegen. Bereits am 25. März hatten die Deutschen 100 dieser Sturmwagen erbeutet; der weitere Verlust von englischen Panzerfahrzeugen läßt sich bisher nicht annähernd übersehen, geschweige denn angeben.

Englische Grausamkeiten.

Bei der Armee des Generals von Hutier wurden aus der vordersten Linie große Mengen englischer Explosivgeschosse zurückgebracht. Es sind Infanteriegeschosse mit abgefeilter Spitze, deren Doffnung durch einen Papierpfropfen zugestopft ist. Bei anderen Patronen ist die Geschosspitze derart angefeilt, daß sie beim Auftreffen auf den menschlichen Körper abbrechen muß. Dadurch werden die grauenhaftesten Verletzungen hervorgerufen. Diese Originalfunde englischer Explosivgeschosse beweisen erneut die britische Zivilisation und Auffassung vom Völkerecht.

Englischer Zerstörer gesunken.

Die englische Admiralität teilt mit: Ein englischer Zerstörer ist am 27. März auf eine Mine gestoßen und gesunken. Ein Offizier und 40 Mann sind umgekommen.

U-Bootangriff auf einen griechischen Hafen.

Der Militärkommandant von Thira meldet: Ein feindliches U-Bootboot erschien am 26. März auf der Höhe von Santorini und beschloß Segelschiffe, die mit Lebensmitteln beladen im Hafen lagen, mit Granaten. Die Landbatterie erwiderte das Feuer, wobei zwei Mann getötet wurden. Das U-Bootboot tauchte dann.

Japanische Schiffsräumhilfe.

Amerika kaufte 12 japanische Schiffe mit einer Gesamttonnage von ungefähr 100 000 Tonnen. Einige von ihnen sind noch nicht fertig. Die Lieferung der Schiffe soll im Mai beginnen und im September vollendet sein.

Vermischtes.

Die fliegenden Hamster. Die „Sauerl. Btg.“ erzählt: Hier wird die Hamster auf die neueste Art vollführt. Von Zeit zu Zeit kann man hier beobachten, wie sich ein anscheinend gut orientierter Flieger unterm Dörfchen nähert und alsdann in einer größeren Weite landet. Mit und jung verläßt Haus und Hof, um diesen früher selten gesehenen Vogel anzustarren. Aus Dankbarkeit holen die Landwirte darauf Butter und Eier in Hülle und Fülle herbei. Einige Leute sind sogar noch über solche Aufgebot, die sich an diesem Preiswert nicht beteiligen, da doch, wie bekannt ist, derartige Produkte abgeliefert werden müssen. Nach längerem Aufenthalt und Erledigung des einträglichen Geschäfts bestiegen die Flieger ihren Apparat und zum Abschied winkend verschwinden sie in den Lüften.

Das Ende eines deutschen Heldennadchens. Vor einiger Zeit wurde mitgeteilt, daß sich unter den deutschen Frauen und Mädchen, die von den Franzosen und Belgiern wegen Spionage fülliert wurden, auch ein Fräulein Ottilie Moß aus Dortmund befunden habe, die im Mai 1915 in Bourges in Frankreich standrechtlich erschossen wurde. Katholische Blätter führen über den Fall folgende Einzelheiten mitteilen: Fräulein Moß lebte mit ihrer Mutter, einer Witwe, zu Beginn des Krieges in Dortmund. Sie war Schneiderin in einem kaufmännischen Geschäft und nach Bildung und Begabung ragte sie weit über den Durchschnitt ihrer Fachkolleginnen hinaus. Infolge längeren Aufenthalts in Paris und London beherrschte sie die englische und französische Sprache vollkommen. Ihre glühende Liebe zum Vaterlande ließ in ihr sofort nach Beginn des Weltkrieges den Entschluß reifen, sich dem bedrängten Vaterlande zur Verfügung zu stellen. An beruflicher Stelle wurde ihr Anerkennen gern angenommen und voller Zueversicht und großer Entschlossenheit schied sie bald darauf von ihrer Mutter und von ihren Kolleginnen im Verein der kath. Kaufmännischen Gehilfinnen, in dem sie eine führende Stellung bekleidete hatte. Lange Monate hörten weder ihre Mutter noch ihre engeren Freundinnen von ihr, bis im Mai 1915 der damalige Präses des Vereins der kath. Kaufmänn. Gehilfinnen, jetziger Pfarrer Böke, von dem greisen Pfarrer in Bourges in Ausführung des letzten Wunsches der Ottilie Moß die Mitteilung erhielt, daß er der Moß den letzten Beistand geleistet und das letzte Geleit gegeben habe. Auf dem Schießplatz zu Bourges ist sie damals erschossen worden und damit im Dienste des Vaterlandes gefallen. Auch ihr Andenken wird fortleben als das einer Heldin, die das Beste, was sie hatte, ihr Leben, gern und freudig hingab für ihr so geliebtes Vaterland.

Ein Eisenbrand vernichtete das Dorf Kuroto bei Nielsen im Gouvernement Kalisch. Siebzig Bauern verloren alles. 600 Menschen sind obdachlos.

Kofales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

In der Sitzung der Gemeindevertretung am Montag voriger Woche wurde beschlossen, dem Lokalgewerbeverein einen Zuschuß von 770 M. zu bewilligen. Auf Antrag wird dem Wilhelm Fraund hier die Gewerbesteuer aus 1917 erlassen. Die Übernahme der auf die Gemeinde entfallenden Anteile für Aufnahme einer Gläubigerliste in eine Anzahl wird genehmigt. Die Feststellung des Haushaltsvoranschlags sowie die Verteilung des Steuerbedarfs an direkten Gemeindesteuern für das Rechnungsjahr 1918 wird vertagt und hierfür eine neue Sitzung kurz nach Ostern abgehalten. Weiter wird zur Prüfung der Gemeindefinanz für das Rechnungsjahr 1917 eine Kommission aus den Mitgliedern Hirsch und Ruff gewählt. Die 17. u. 18. im Walddistrikt Rainchen abgehaltenen Holzverkäufe (Erlös 24 025 M.) wird genehmigt. Ein Besuch der

hier. Lehrer auf Bewilligung von Ortszulagen wird bis nach dem Kriege vertagt. Die Gemeindefinanz Distrikt Quernbach sollen auf 9 und der Gemeindefinanz Distrikt Linde auf 6 Jahre verpachtet werden. Zum Schluß wurde beschlossen, daß sich die Gemeinde Bierstadt mit 30 000 M. an der 8. Kriegsanleihe beteiligt.

Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling“. Wiesbaden, Pyrum 2 Hofplatz. Am 30. März fand im Pyrum 2 vor Geladenen die feierliche Eröffnung der Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling“ unter reger Beteiligung der Behörden von Wiesbaden, sowie der Ärzte und Vertreter wissenschaftlicher Gesellschaften und Vereine statt. Herr Prof. Weintraut eröffnete mit einer gehaltvollen Ansprache die Versammlung, worauf Herr Verlagbuchhändler Müller, Dresden, im Namen der Volksbörsegesellschaft — das ist die Veranstalterin der Ausstellung — kurz die Ziele der Gesellschaft, sowie die Aufgaben der Ausstellung erläuterte. Hierauf wurde ein Rundgang durch die Ausstellung unternommen, der die volle Ueberzeugung brachte, wie wichtig es ist, sich über die Schäden des Geburtenrückganges und der Säuglingssterblichkeit ein richtiges Bild zu machen. Die einzelnen Gruppen der Ausstellung: Eignung zur Elternschaft, Weib und Mutterschaft, Schwangerschaft und Geburt, Reimentwicklung, Entwicklung des Säuglings, Krankheiten und Pflege desselben, sowie die der Statistik dienenden Gruppen, wurden einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Es werden hier viele wichtige Lehren geboten, die nicht nur allen Müttern willkommen sind, sondern die für jeden, besonders auch für junge Männer von Wichtigkeit sind. Führungen durch die Ausstellung finden täglich statt und die damit in Verbindung gehaltenen Vorträge dürften das größte Interesse wecken.

Wir sind ein Volk und eins woll'n wir handeln.

(Schiller, Tell.)

Zeichnet alle die 8. Kriegsanleihe.

Ich kann und will das Pfund nicht mehr vergraben.

(Goethe.)

Legen Sie alle Ihre Ersparnisse in der 8. Kriegsanleihe an!

△ Gebührenfreiheit im Feldpostverkehr genießen nur Sendungen in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Heeres. Die Portovergünstigungen gelten nicht im Ortsverkehr. Sendungen, die rein gewerbliche Angelegenheiten der Absender oder Empfänger betreffen, haben auf Gebührenvergünstigung keinen Anspruch. Als Sendungen in rein gewerblichen Angelegenheiten gelten alle gewerblichen Sendungen von Personen, die nicht Heeresangehörige sind, wenn sie den Heeresangehörigen unaufgefordert zugehen, wie z. B. Warenanpreisungen; rein gewerblich gelten aber nicht Sendungen, die sich aus bereits angeknüpften Geschäftsverbindungen ergeben, z. B. Sendungen auf Grund von Bestellungen der Heeresangehörigen, Rohndriefe. Dabei wird vorausgesetzt, daß die von den Geschäften an die Heeresangehörigen in deren unmittelbarem oder mittelbarem Auftrage ins Feld gesandten Waren nicht zum gewerbsmäßigen Weitervertrieb selbst bestimmt sind, also keine rein gewerblichen Angelegenheiten der Heeresangehörigen darstellen. Der Schriftwechsel, den die zum Heeresdienst eingezogenen Kaufleute, Ärzte usw. mit ihren Angehörigen oder Geschäftsangehörigen in Angelegenheiten der Geschäftsführung oder Berufsausübung zu führen haben, gilt nicht als rein gewerbliche Angelegenheit; er genießt daher die Portovergünstigung für Heeresangehörige. Dagegen sind Sendungen, die Heeresangehörige in ihren gewerblichen Angelegenheiten mit anderen Personen, Firmen, Banken usw. insbesondere mit den Geschäftskunden wechseln, portopflichtig. Sendungen, die neben rein gewerblichen Angelegenheiten auch rein persönliche Angelegenheiten betreffen, wie Rechnungen der Ärzte mit Mitteilungen rein persönlicher Art, sind voll portopflichtig. Es wird dringend davor gewarnt, Briefsendungen zur Erlangung der damit verbundenen Gebührenvergünstigungen unrichtigmäßig mit dem Vermerk „Feldpost“ zu versehen. Der Absender macht sich wegen Portohinterziehung strafbar.

Humoristisches.

Liebe Lilli! Als ich jüngst auf Urlaub war, erlebte ich folgende drollige Geschichte: Ein Erbpächter hatte einen Herrn Senator von der Bahn mit seinem Einspänner abzuholen und machte sich Gedanken darüber, daß sein wohlgepflegtes Pferd dem hohen Herrn bedenklich auffallen möge. Und richtig nimmt der auf den Gaul mächtig auf's Korn und fragt schließlich: „Mein lieber Mann, wie haben Sie's bloß angestellt, Ihr Pferd in dieser wohlgepflegten Verfassung zu erhalten? Sie haben doch täglich auch nur 3 Pfund Korn?“ — „Ja“, sagt der Bauer, und klopf dem Senator auf die Schulter, „Abendtsuehlwe mußt id dem'n Herrn Senator of all fragen, woans Sei dat anfangen haben, noch immer bei breiden Schullern un bei diden Siden Sped an'n Lilo tau bihollen.“ — Darauf hat der Senator nicht weiter geforscht. Hoffa St.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Mittwoch, 3. Ab. 6. Alt Heidelberg. 7 Uhr.
Donnerstag, 4. Ab. 1. Zum 1. Male. „Mutter Thielemanns Erfolg.“ 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Mittwoch, 3. Unter der blühenden Linde. 7 Uhr.
Donnerstag, 4. Der Unbestechliche. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11½ Uhr.

Mittwoch, 3. 4 und 8 Uhr. Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Donnerstag, 4. 4 Uhr. Im Abonn. Militärkonzert. 8 Uhr. Kammerkonzert.

Das Feldheer braucht dringend Hafer
Heu und Stroh! Landwirte helft dem
Heere!

Bekanntmachungen.

Der Schießplatz bei Rambach wird im April wie folgt benutzt:

Geschossen wird am 6. 9. 11. 11. 13. von 9—12 Uhr vorm. Am 8. 10. 15. 18. 22. 25. 27. von 9—2 Uhr. Am 8. von 12 Uhr bis zum Dunkelwerden. Am 16. 17. 26. 29. 30. von 9 Uhr vorm. bis zum Dunkelwerden.

Bierstadt, 31. März 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Danksagung.

Für die uns bewiesene herzliche
Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres
geliebten Verstorbenen sagen hiermit
herzlichen Dank.

Familie Ohly.

Bierstadt, den 1. April 1918.

Todes- + Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß meine
liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Christiane Bierbrauer

geb. Kaiser

nach langen, schwerem Leiden am Samstag
Mittag sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Bierbrauer
nebst Kindern.

Bierstadt, den 1. April 1918.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nach-
mittags 3 Uhr vom Trauerhause, Sandbach-
straße 20 aus statt.

Schöne
Frontispizwohnung
zu vermieten.
— Bartenallee 8. —

Eine gutehaltene
Dictionärsmühle gesucht.
Näh. im Verlag v. Blattes.

Zuverläss. Alleinmädchen
auf sofort oder zum 15.
April gesucht. Lohn M. 40
besond. Leistung entspr.
mehr. Direkt Radernacher
Wiesbaden, Richard Wag-
nerstr. 26, Haltestelle d. rot.
Linie Kreibitzstr.-Sonnen-
bergerstr. Telephon 2826.